

beitung der historischen Überlieferung, wobei auch immer wieder seine Verbindung zu Rechtstexten wie der Florentiner Digestenschrift und zur Rechtssammlung »Polycarpus« deutlich wird. In diesem Umkreis sind auch zwei Beiträge zu Erzbischof Adalbert von Bremen in den Band aufgenommen worden. Dabei wird der Patriarchatsplan Adalberts erörtert und dessen Mahnung »*Si non caste, tamen caute*« näher untersucht. Die Zusammenfassung der zahlreichen, gerade weniger umfangreichen Beiträge des Gelehrten lässt die vorliegende Arbeit zu einem weiteren beeindruckenden Gesamtwerk heranwachsen, das tiefe Einblicke in die Umbruchzeit des 11./12. Jahrhunderts gewährt. Deutlich wird dabei vor allem auch, wo Fuhrmann die entscheidenden Entwicklungspunkte in dieser bewegten Zeit gesehen hat. Der Schwerpunkt lag weit mehr im 11. als im 12. Jahrhundert. Den offiziellen Vertretern der Monumenta Germaniae Historica ist ebenso wie den Bearbeitern der Aufsatzsammlung für die Zusammenstellung zu danken, die damit der Forschung einen hervorragenden Dienst erwiesen haben. Nicht nur die Quellenkunde des 11./12. Jahrhunderts wird durch die vorliegende Untersuchung entscheidend gefördert, sondern auch die Erforschung der Kirchengeschichte. Der Band fesselt durch seinen flüssigen, gut lesbaren Stil. Man kann den Band nur zur Anschaffung zu empfehlen.

*Immo Eberl*

GERD ALTHOFF U. A.: Krieg im Mittelalter. Darmstadt: Theiss 2017. 128 S. m. zahlr. farb. Abb. ISBN 978-3-8062-3637-8. Geb. € 24,95.

Krieg ist aktuell. Mit deutlichem Gegenwartsbezug widmet das Geschichtsmagazin DAMALS dem »Krieg im Mittelalter« vor diesem Hintergrund ein Sonderheft. Der Band zielt nach dem Vorwort von DAMALS-Chefredakteur Stefan Bergmann darauf, die Grundlagen der eigenen Kultur »besser zu verstehen«, indem mit dem Krieg zentrale »Strukturen« der mittelalterlichen Gesellschaft erfasst werden (S. 6).

Das zu diesem Zweck versammelte Autorenkollektiv ist prominent besetzt, für die einzelnen Unterthemen werden ausgewiesene Experten herangezogen. Dem Format des Magazins entsprechend stellt das Sonderheft keinen eigentlichen Forschungsbeitrag dar, sondern bietet – fundierte – Überblicke zu zentralen Aspekten des Titelthemas. Literatur ist nicht nachgewiesen, eine sehr kurze Liste am Ende des Bandes gibt jedoch aktuelle Einstiegsliteratur zu jedem Artikel an.

Der Journalist Winfried Dolderer bietet mit einer lebendigen Schilderung der Schlacht von Azincourt 1415 einen sehr gelungenen Einstieg ins Thema, der neugierig auf die folgenden Beiträge macht. Diese kommen deutlich akademischer, aber durchweg vergnüglich lesbar daher. Malte Prietzel eröffnet die Fachartikel mit einer Definition des Titelthemas »Krieg«, im anschließenden Beitrag umreißt Christoph Mauntel das gewaltorientierte Normengerüst mittelalterlicher Eliten über die Schilderung der Erziehung des spätmittelalterlichen Adels. Den »heiligen Krieg« als aktuelles Thema behandelt Nikolas Jaspert in seinem Artikel zu den Kreuzzügen. Ebenfalls deutlich gegenwartsbezogen sind die unter der Überschrift »Eroberungskriege« thematisch zusammengefassten Beiträge von Jürgen Sarnowsky zur normannischen Eroberung Englands, Nikolas Jasperts zur spanischen Reconquista und Sven Ekdahls zum Deutschen Orden. Einen Überblick zur Militärtechnologie gibt, stark auf das 14.–16. Jahrhundert konzentriert, Martin Clauss. Bernd Schneidmüller spricht anhand der Schilderung dreier bedeutender Schlachten (Lechfeld 955, Legnano 1176, Bouvines 1214) zentrale erkenntnistheoretische Fragen der Geschichtswissenschaft an: Über die zeitgenössische Verarbeitung der drei Einzelereignisse veranschaulicht er die »Gemachtheit« von Geschichte. Die zwei folgenden Beiträge

haben Gewalt als zentrales Element jeden Krieges zum Gegenstand: Christoph Mauntel stellt ihre Entgrenzung im 100-jährigen Krieg dar, Gerd Althoff die Einhegung von Gewalt in nicht-staatlichen Ordnungen über Mechanismen von Ritual und symbolischer Kommunikation. Ein Beitrag von Kurt Andermann zu den »letzten Rittern« als Symptom einer politischen Wendezeit beschließt den Band.

Das Werk ist üppig und ansprechend illustriert, allerdings lässt sich aus einer fachhistorischen Perspektive eine oft große zeitliche Distanz zwischen dem Gegenstand eines Beitrags und den beigegebenen Illustrationen bemängeln. Anders als der Titel des Bandes vermuten lässt, umfassen die Beiträge zudem nicht das ganze Mittelalter, sondern sind sehr auf das Hoch- und Spätmittelalter konzentriert. Auch leidet der insgesamt sehr gelungene Band etwas an einem Problem vieler Sammelbände: Die einzelnen Artikel sind inhaltlich kaum aufeinander abgestimmt. Einen verbindenden Bogen schlägt unsystematisch lediglich die Reflektion über Gewalt im Krieg; Immer wieder betonen die verschiedenen Autoren, dass das Mittelalter keineswegs als besonders gewalttätige Zeit gelten könne und stellen dem Mittelalter die Gräueltaten und Kriegsschrecken des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart gegenüber. Damit dürfte einer der wesentlichen Gründe für die Publikation des Sonderhefts angesprochen sein, nämlich die gefühlte Aktualität des Themas: das Gefühl, in einer Zeit der neuen Entfesselung von Gewalt zu leben.

Unter der genannten zeitlichen Beschränkung auf das hohe bis späte Mittelalter bietet der Band einen vergnüglich zu lesenden, ansprechend gestalteten, fachlich sehr fundierten und vom Umfang her angenehm überschaubaren Überblick zum Titelthema.

*Christoph Haack*

NIKOLAS JASPERT, STEFAN TEBRUCK (HRSG.): Die Kreuzzugsbewegung im römisch-deutschen Reich (11.–13. Jahrhundert). Ostfildern: Jan Thorbecke 2016. VI, 376 S. m. Abb. ISBN 978-3-7995-0383-9. Geb. € 39,00.

Der vorliegende Sammelband fasst die Beiträge einer internationalen Tagung vom Juni 2012 an der Justus-Liebig-Universität Gießen zusammen. Ziel der Tagung war es, die Rückwirkungen des Kreuzzugsgedankens auf das römisch-deutsche Reich und dessen unterschiedliche Regionen und Räume in ihrer Vielfalt darzustellen. Dabei wird ein transdisziplinärer Ansatz verfolgt. Die Beiträge reichen von regionalen Analysen zur Motivation der Kreuznahme, über die Ausbreitung der Ritterorden im Reich, bis hin zur Bedeutung Jerusalems in der Liturgie. Die Kreuzzugsbewegung soll mit Blick auf das Reich interpretiert werden, um die wechselseitige Dynamik der Bewegung herauszuarbeiten und zu analysieren. Die Beiträge sind in vier Sektionen gegliedert: Zunächst geht es um Räume und Akteure im römisch-deutschen Reich. Die zweite Sektion geht auf Ritterorden und Kanoniker ein, die sich im Reich etabliert hatten. In der dritten Sektion steht die Kreuzzugswerbung im Vordergrund. In der vierten Sektion stehen visuelle Objekte im Vordergrund: Reliquien, Reliquiare, Architektur und Liturgie.

Im ersten Beitrag arbeitet Alexander Berner die Kreuzzugsmotivation von Bischöfen und Adeligen im Nordwesten des römisch-deutschen Reiches heraus. Dabei stellt er drei Faktoren vor: Das jeweilige regionale politische Klima ist ebenso von Bedeutung wie eine persönliche Frömmigkeit sowie eine Familientradition der Kreuzzugsteilnahme. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch Stefan Tebruck, der den sächsisch-thüringischen Raum untersucht. Er stellt 215 Kreuzfahrer aus dieser Region fest, von denen 130 ins Heilige Land aufgebrochen sind. Vor allem für die Zeit nach dem dritten Kreuzzug seien kaum noch Jerusalem-pilger aus diesem Raum festzustellen, so Tebruck. In Bezug auf die Grün-